

Der gesellschaftliche Mehrwert gemeinnütziger Arbeit – Ergebnisse der bayernweiten Einsatzstellenbefragung

Der Artikel wird zunächst ein paar allgemeine Daten zum Fragebogen und der Stichprobe darstellen. Anschließend bietet er einen Überblick über die Tätigkeiten und die Einsatzstellen, in denen die gemeinnützige Arbeit geleistet wird. Darauf folgen die wichtigsten Ergebnisse zum eigentlichen gesellschaftlichen Mehrwert der gemeinnützigen Arbeit, vor allem zur Zufriedenheit, Motivation und Auswirkung derer.

1. Allgemeine Daten

Für die Stichprobe wurden alle Einsatzstellen befragt, die im Jahr 2014 mindestens einmal durch einen oder eine gemeinnützig Arbeitende belegt waren und im jeweiligen Landgerichtsbezirk der bayerischen Vermittlungsstelle liegen. So haben insgesamt 15 Vermittlungsstellen 1356 Fragebögen verschickt. Die hohe Rücklaufquote von 661 Fragebögen (49 %) ist sicher auch der Tatsache zu schulden, dass die Einsatzstellen nicht von einer unbekanntem Institution, sondern von der Ihnen bekannten Einrichtung angeschrieben wurden. Außerdem besteht zwischen vielen Einsatz- und Vermittlungsstellen ein jahrelanger guter Kontakt, welcher die Bereitschaft zur Teilnahme an der Umfrage sicher erhöht hat. Neben der Teilnahme per Post oder Fax gab es auch die Möglichkeit online an der Umfrage teilzunehmen. Die anonyme Beantwortung war dabei gegeben. Der standardisierte Fragebogen besteht aus insgesamt 14 Fragen, zu allgemeinen Angaben über die Beschäftigung und vor allem zu den Erfahrungen mit und der Motivation für den Einsatz gemeinnütziger Arbeit.

2. Grundlegende Daten zu den Einsatzstellen

Das Aufgabenfeld, in welchem die KlientInnen eingesetzt werden, ist durchaus vielfältig. Zwar werden Reinigungsarbeiten, handwerkliche Tätigkeiten und die Pflege von Außenanlagen am häufigsten genannt, von bis zu 80% der Stellen. Aber immerhin bieten 33 % auch Soziale Tätigkeiten und 42 % Küchenarbeiten an. In den sonstigen Nennungen wurden unter anderem Arbeiten im Thekenbetrieb, im Verkauf oder der Wäscherei angegeben (siehe Diagramm 1). Aus dieser Vielfältigkeit bemühen sich die Vermittlungsstellen für alle KlientInnen die geeignetste Tätigkeit zu finden.

Allerdings bringen nicht alle KlientInnen bestimmte Vorkenntnisse oder Fertigkeiten mit und können in manchen speziellen Bereichen nicht eingesetzt werden. Dadurch kommt es zu den auffällig hohen Nennungen von Reinigungs- und Handwerksarbeiten. Diese stellen Hilfsarbeiten dar und benötigen weniger Vorwissen. Zum anderen sind das aber auch Tätigkeiten, die in fast jeder Einrichtung anfallen, unabhängig davon ob es sich um ein Altenheim, einen Kindergarten oder Sportverein handelt.

Bei der Frage nach den möglichen Geschlechtern und dem Alter unterscheiden sich die Einsatzstellen wenig. Sie können fast gleichermaßen erwachsene oder jugendliche Frauen und Männer einsetzen. Die meisten Stellen können außerdem bis zu 3 KlientInnen gleichzeitig die Ableistung der Arbeitsstunden anbieten. Zusätzlich ist es für fast 44 % der Einsatzstellen wichtig, regelmäßig mit gemeinnützig Arbeitenden versorgt zu werden.

**In unserer Einrichtung gibt es folgende Tätigkeitsbereiche:
(Mehrfachnennungen möglich)**

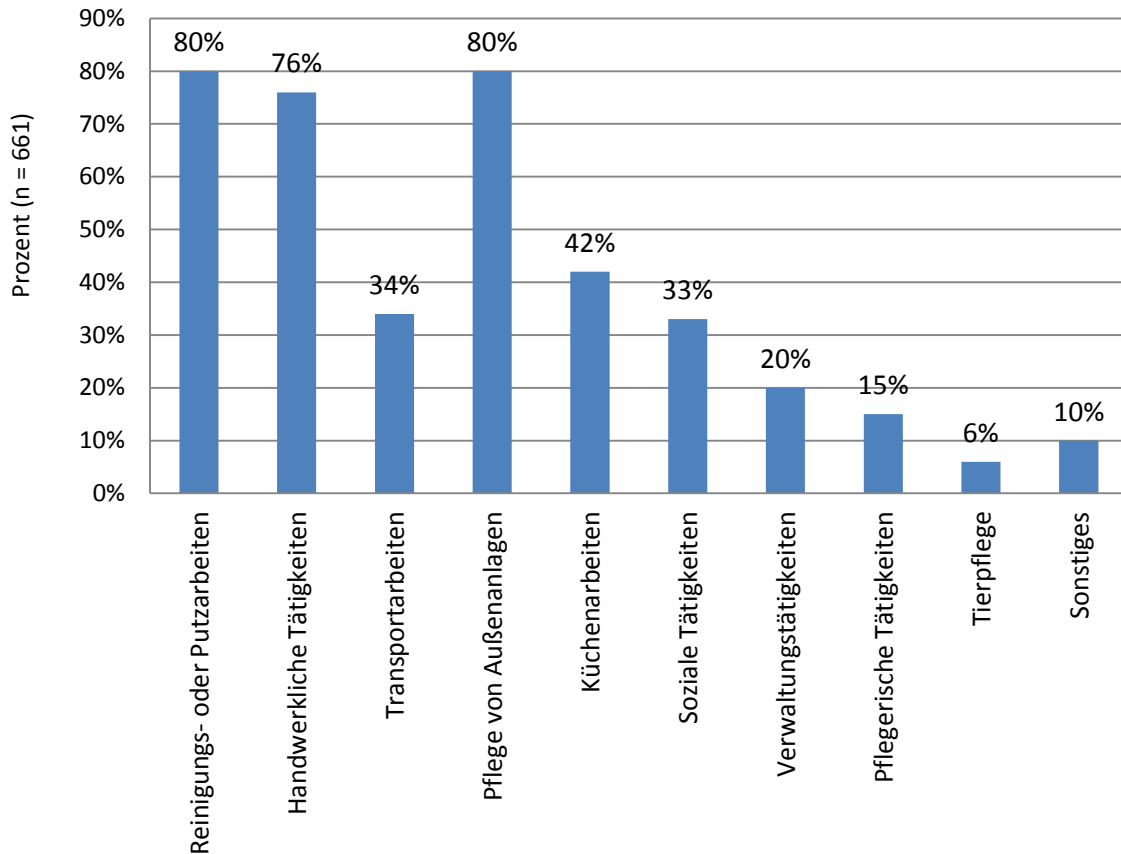


Diagramm 1: Tätigkeitsbereiche

Bei einem nicht geringen Teil der gemeinnützig Arbeitenden stellen sich bei der Vermittlung in eine geeignete Einsatzstelle Herausforderungen: zum Beispiel durch körperliche Einschränkungen oder Sprachbarrieren. Daher war auch die Frage nach einer möglichen Beschäftigung dieser speziellen Klientel interessant.

In unserer Einrichtung können wir auch folgende Personengruppen beschäftigen:

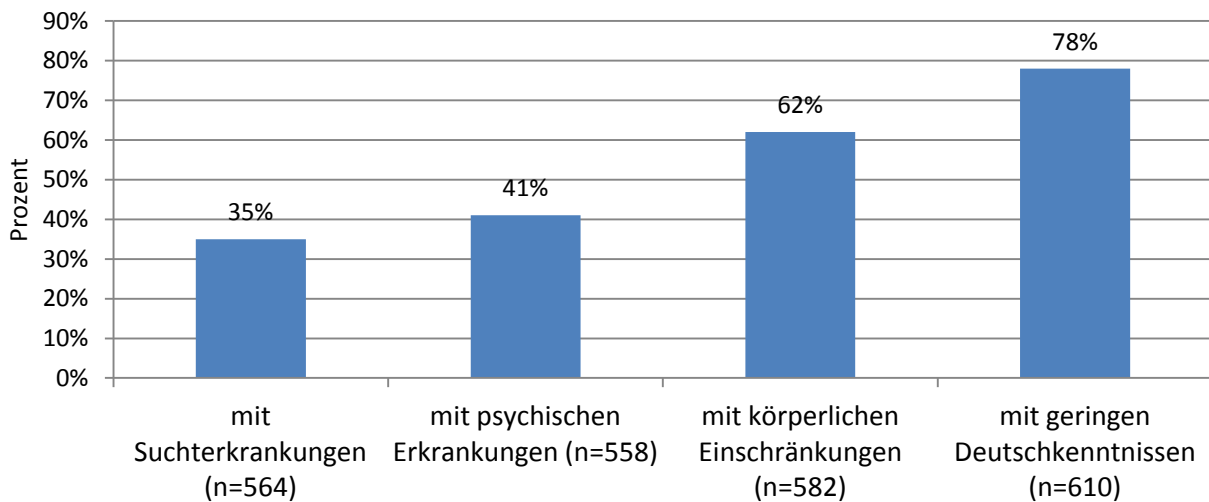


Diagramm 2: Personengruppen

Der Großteil (78 %) der Stellen hat bestätigt, dass Personen mit geringen Deutschkenntnissen eingesetzt werden können und weit über die Hälfte (62%) bieten Tätigkeiten für körperlich eingeschränkte Personen an. Personen mit psychischen und Suchterkrankungen kann immerhin von 35 % beziehungsweise 41 % der Stellen die Ableistung ermöglicht werden (siehe Diagramm 2).

Bei dieser Frage muss bedacht werden, dass die Stelle nicht nur praktische Bedingungen erfüllen muss, wie das Vorhandensein von leichten Arbeiten, oder sitzenden Tätigkeiten. Zusätzlich zeigt sich hier auch die Bereitschaft Personen einzusetzen, deren Beschäftigung sich oftmals aufwändiger gestaltet, mehr Betreuung und Eingehen auf den Einzelfall erfordert. Genau durch diese Bereitschaft wird der Anspruch der Vermittlungsstellen möglich, jeden in gemeinnützige Arbeit zu vermitteln der auch arbeiten möchte.

3. Ergebnisse zum gesellschaftlichen Mehrwert der gemeinnützigen Arbeit

Ein zentrales Ergebnis dieser Umfrage ist die außerordentliche Zufriedenheit der Einsatzstellen mit der Arbeit der gemeinnützig Arbeitenden (siehe Diagramm 3). Fast alle Einsatzstellen stimmen der Aussage voll (43 %) oder teilweise zu (56 %), der Anteil derer die nicht zufrieden sind ist dagegen verschwindend gering (1 %).

Unsere Arbeitsstelle ist zufrieden mit der Arbeit der gemeinnützig Arbeitenden. Dieser Aussage:

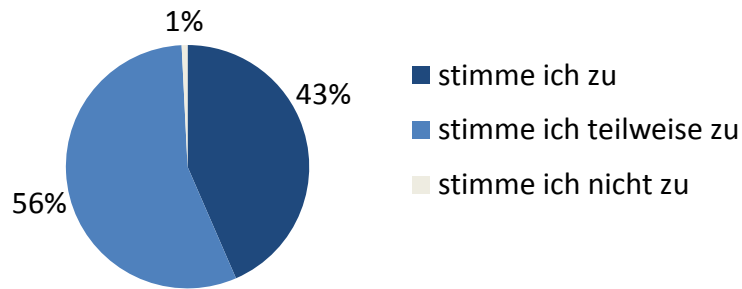


Diagramm 3: Zufriedenheit

Diese Meinung spiegelt sich auch in der Frage nach der Belastung der Einsatzstelle durch die gemeinnützig Arbeitenden wieder. 27 % der Stellen verneinen eine Belastung durch die nötige Einarbeitung gänzlich und der Großteil mit 59 % sieht darin nur teilweise eine Belastung. Lediglich 14 % bestätigen, dass eine solche besteht (siehe Diagramm 4).

Die KlientInnen stellen eine zusätzliche Belastung für unsere Einrichtung dar, weil sie eingearbeitet werden müssen. Dieser Aussage:

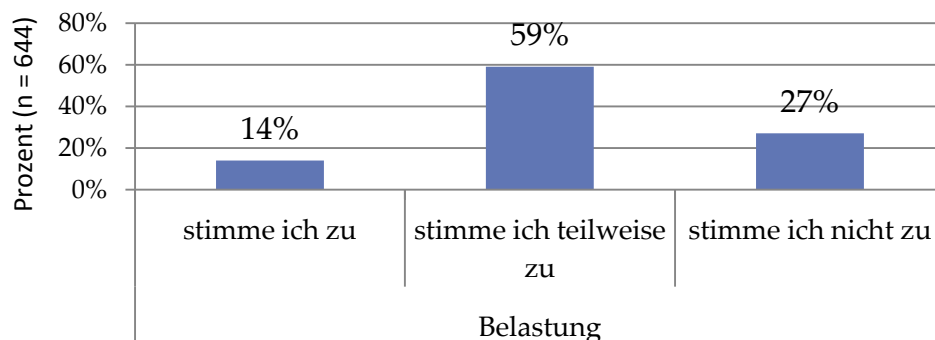


Diagramm 4: Belastung

Diese Antwortverteilung kann folgendermaßen interpretiert werden: Viele Einsatzstellen wissen aus ihrer langen Erfahrung, dass eine Einarbeitung zwar zeitaufwändig sein kann, die Vorteile und der Gewinn aber überwiegen. Außerdem, das konnte vorhin gezeigt werden, stellen die ausgeübten Tätigkeiten oft Hilfsarbeiten dar. Für solche ist eine Einarbeitung nicht immer notwendig beziehungsweise weniger zeitraubend.

Eine weitere Frage hat sich mit eventuellen Problemen bei der Ableistung der gemeinnützigen Arbeit beschäftigt. Am häufigsten wird hier die geringe Zuverlässigkeit der Arbeitspflichtigen genannt. Herausstechend ist aber auch, dass fast die Hälfte der Einsatzstellen angeben, dass es bei der Ableistung der gemeinnützigen Arbeit zu wenigen Schwierigkeiten kam (42 %) (siehe Diagramm 5). Und an dieser Stelle soll aus einem Fragebogen zitiert werden, der auf die Fragen nach sonstigen Problemen schrieb: „Es gibt kaum Probleme, die sich mit gutem Willen nicht lösen lassen“.

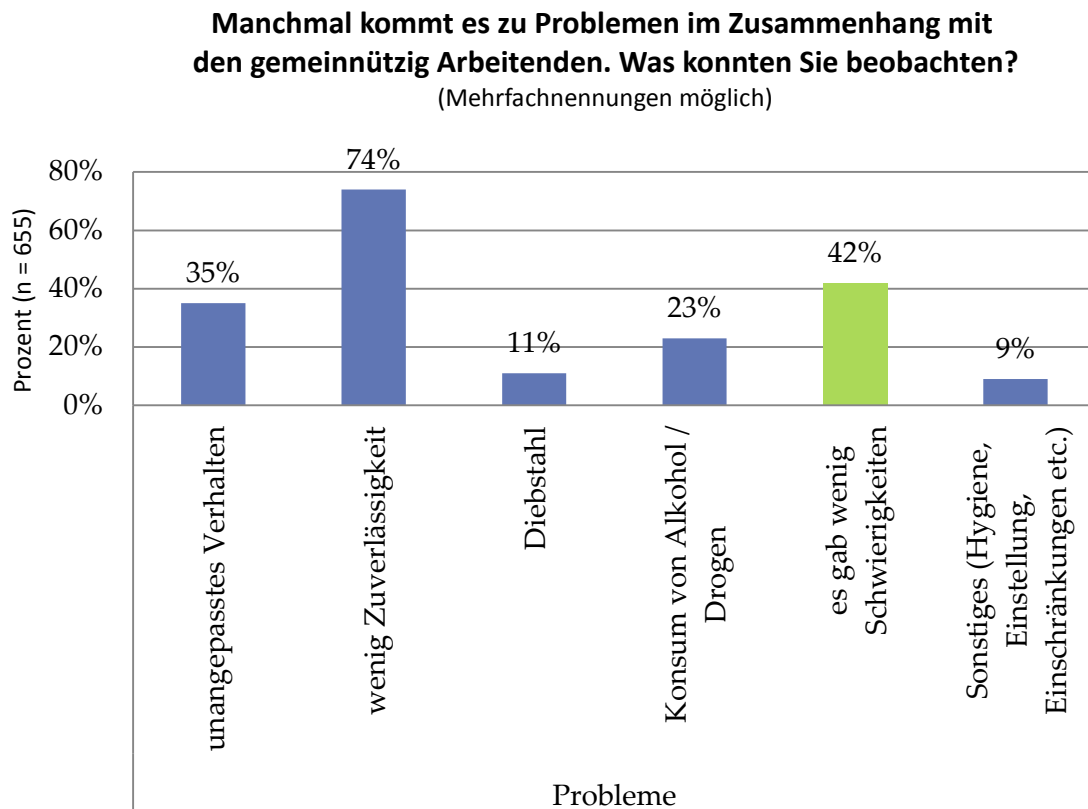


Diagramm 5: Probleme

Die große Zufriedenheit der Einsatzstellen und die geringe Wahrnehmung von Belastungen lassen verschiedene Schlüsse zu: Zum einen spricht das für eine gute Vorbereitung und Aufklärung durch die Vermittlungsstellen. Bevor eine gemeinnützige Einrichtung Einsatzstelle wird, kommt es zu einem Gespräch in dem Rechte und Pflichten erläutert werden und falsche Erwartungen berichtigt werden sollen.

Zum anderen wird durch diese Ergebnisse eine passgenaue Vermittlung deutlich, die die Fähigkeiten der KlientInnen und Bedarfe der Einsatzstellen immer zu verbinden sucht. Diese Passung wird im Vorfeld durch genaue Einteilungsgespräche mit den KlientInnen, aber auch durch häufigen telefonischen und auch persönlichen Kontakt mit der Einsatzstelle bemüht. So können in Akquisebesuchen bei den Einsatzstellen, Kenntnisse über die möglichen Tätigkeiten erworben werden. Aber auch Nöte und Bedarfe der einzelnen Einsatzstelle werden thematisiert.

Außerdem besteht für die Einsatzstelle immer die Möglichkeit den Einsatz der KlientInnen abzubrechen, wenn Probleme nicht anders gelöst werden können oder Schwierigkeiten unumgänglich sind.

Allerdings liegen die Erwartungen der Einsatzstellen auch weniger im Interesse einer rein erfolgreichen Arbeitsableistung, was die folgende Frage nach der Motivation für den Einsatz von gemeinnützig Arbeitenden zeigt:

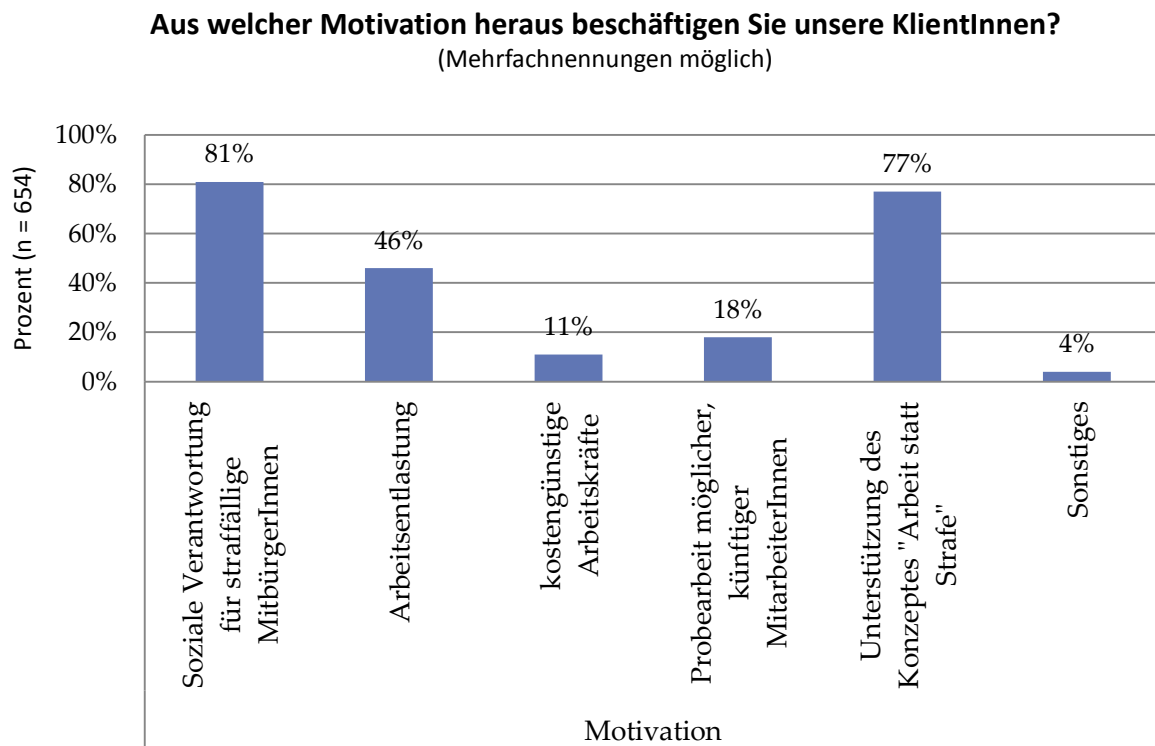


Diagramm 6: Motivation

An erster Stelle steht hier offensichtlich die Soziale Verantwortung gegenüber Straffälligen (81 %) und die Motivation das Konzept „Schwitzen statt Sitzen“ zu unterstützen (77%). Nur 11 % bekennen sich zu den kostengünstigen Arbeitskräften. Doch trotz mancher Probleme oder Schwierigkeiten stellen die Arbeitsstündler eine Entlastung da, von der 46 % der Einsatzstellen profitieren (siehe Diagramm 6). Diese Entlastung bestätigt sich auch in der Frage nach den Zusatzaufgaben. Hierbei wurde untersucht, ob durch gemeinnützig Arbeitende Aufgaben erledigt werden können, für die sonst keine Zeit bleiben würde. Ein Viertel bejaht diese Angabe und die Hälfte der Stellen stimmt immer noch teilweise zu.

Doch nicht nur die Einsatzstellen profitieren von gemeinnütziger Arbeit. Auch die KlientInnen erfahren neben der Möglichkeit ihre Arbeitsstunden abzuleisten weiterführende Unterstützung (siehe Diagramm 7). So sieht sich die Hälfte der Einsatzstellen nicht nur als Arbeitsanleiter, sondern als Ansprechpartner, der den KlientInnen bei unterschiedlichsten Problemen behilflich ist. Ein Viertel stellt zudem ein Mittagessen und manche andere Stellen gaben an kostenlose Getränke bereit zu stellen. Die Einsatzstellen lediglich als Stelle zur reinen Ableistung zu sehen, wäre weit gefehlt.

In unserer Einrichtung bekommen die KlientInnen weiterführende Hilfe und Unterstützung.
(Mehrfachnennungen möglich)

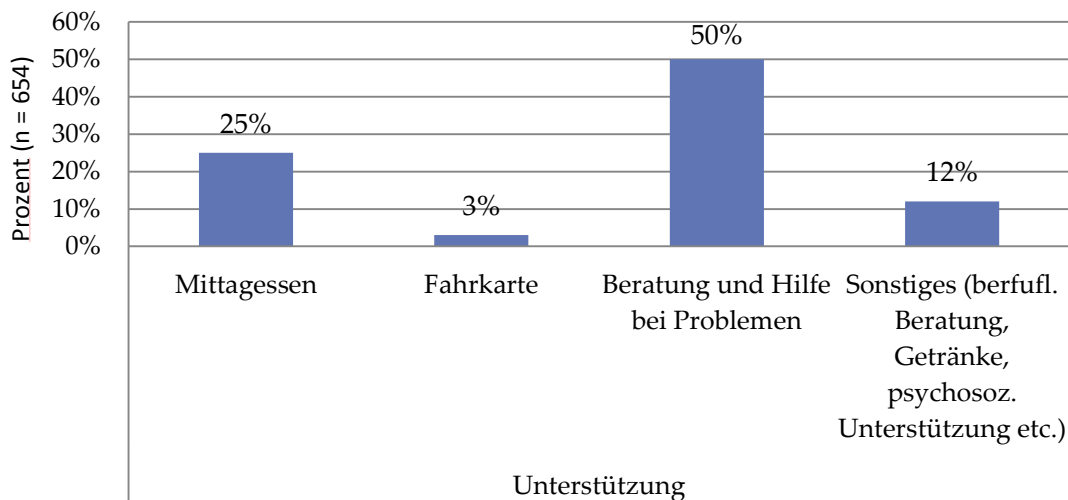


Diagramm 7: Unterstützung

Die Einsatzstellen leisten all dies in der Überzeugung positive Auswirkungen auf die gemeinnützig Arbeitenden zu fördern. Der Großteil ist der Meinung, dass KlientInnen wieder eine Tagesstruktur bekommen (78 %) und wichtige Arbeitstugenden (84 %) erlernen. Doch auch die erbrachte Wertschätzung und Anerkennung als MitarbeiterIn ist nicht zu vernachlässigen (78 %). Zudem geht über die Hälfte der Befragten davon aus, dass die gemeinnützige Arbeit letztlich dabei hilft, weitere Straftaten zu verhindern (54 %) (siehe Diagramm 8).

Diese Einschätzungen decken sich auch mit Untersuchungen aus dem Jahr 2010. Diese haben gezeigt, dass durch gemeinnützige Arbeit ähnliche positive Faktoren gefördert werden die auch bei einer regulären Erwerbstätigkeit die Integration in die Gesellschaft unterstützen (vgl. u.a. Kawamura-Reindl & Reindl, 2010, S.42f. Gemeinnützige Arbeit statt Strafe. Lambertus: Freiburg im Breisgau).

Welche Auswirkungen hat die gemeinnützige Arbeit aus Ihrer Sicht auf die KlientInnen?
(Mehrfachnennungen möglich)

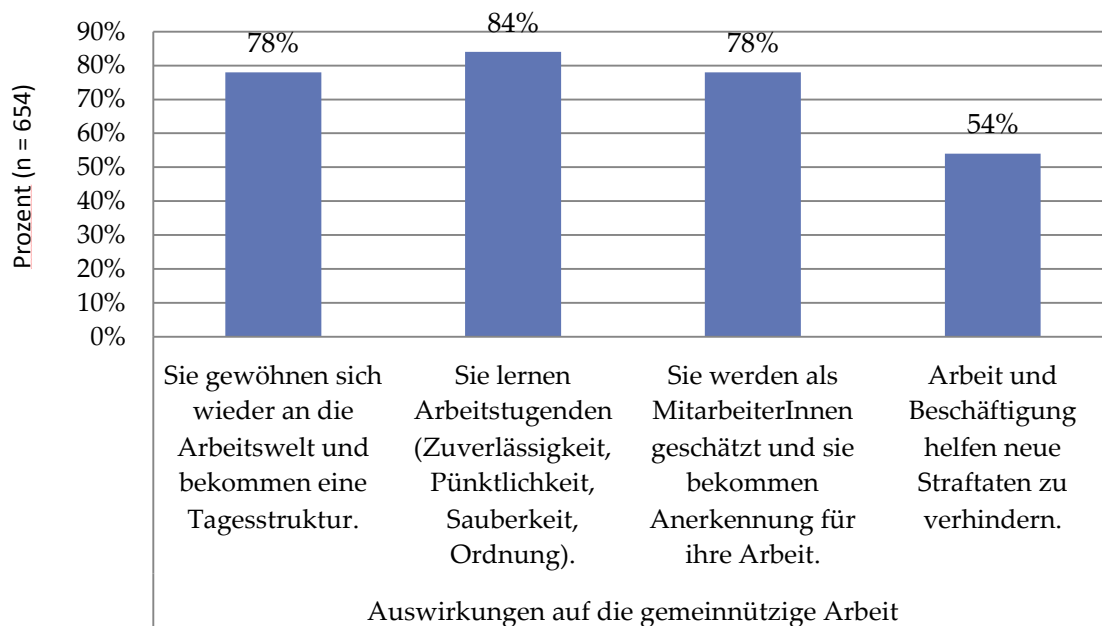


Diagramm 8: Auswirkungen

4. Fazit

Deutlich wurde vor allem, dass die befragten Einsatzstellen mit den gemeinnützig Arbeitenden und deren Tätigkeiten zufrieden sind. Auch wenn sie durchaus die vorher beschriebenen Probleme und Schwierigkeiten sehen, die bei der Ableistung vorkommen können. Trotzdem steht für sie der Mehrwert der gemeinnützigen Arbeit mit all ihren positiven Auswirkungen im Vordergrund und lässt die Einsatzstellen bewusst die Anstrengungen tragen, die mit dem Konzept „Schwitzen statt Sitzen“ einhergehen. Die Einsatzstellen teilen mit den Fachstellen die Überzeugung, dass Haft als eine letzte Konsequenz gelten sollte. Da die Betroffenen ursprünglich zu einer Bewährungsauflage oder einer Geldstrafe verurteilt wurden. Und gerade bei letzteren aufgrund der geringen Schwere der Tat keine Haft angedacht war. Die Idee, dass der Einzelne sein Vergehen an der Gemeinschaft durch die Ableistung der Arbeitsstunden wiedergutmacht, findet einen breiten Konsens. Die Ableistung in ausschließlich gemeinnützigen Einrichtungen leistet somit auch Entschädigung an der ganzen Gesellschaft.

Diese Einstellung ist Teil der Basis für das langjährige und erfolgreiche Konzept „Schwitzen statt Sitzen“. Die Fachstellen zur Vermittlung gemeinnütziger Arbeit sehen sich in diesem Zusammenhang als Scharnier zwischen den rechtsprechenden Organen, den KlientInnen und den jeweiligen Einsatzstellen.